

Wozu jahrelang eine kriselnde Beziehung verarzten, beim Psychologen kindliche Wunschvorstellungen vom Märchenprinzen ausgraben und nach fehlgesteuerten Verhaltensmustern buddeln (wie habe ich mit meiner Gespielin gesündigt?); warum befreundete Trommelfelle mit Liebeskummer strapazieren, wenn die Paarkiste im Tanzschritt wieder in Ordnung kommt? Das Schlüsselwort heisst Tango Argentino. Dass dieser sinnliche Tanz auch therapeutisch was taugt, hat die in Madagaskar geborene, in Hamburg lebende Marie Paule Renaud, entdeckt.

Sie selbst ist tangosüchtig.

«Der Tango Argentino», davon ist sie überzeugt, «birgt eine Fülle von Möglichkeiten, menschliche Beziehungen wie Annäherung, Liebe, Hingabe, Konkurrenz, Kampf, Abschied, Zurückweisung, Verweigerung symbolisch darzustellen. Damit verbundene Gefühle werden in ihrer Vielschichtigkeit wahrgenommen und gestaltet.»

Der Tango ist ein schöpferischer Tanz

Der Tango deckt Beziehungsmuster schnell auf. Eine Frau lässt sich von ihrem Partner nicht leiten, ein Mann nimmt die Führerrolle nicht wahr, ein Paar stolpert und gerät in Streit, beim zweiten geben beide Partner den Ton an – bloss nicht aufeinander abgestimmt. Auch Hans Kost, Tango-Lehrer in St. Gallen, hat solche Entwicklungen beobachtet: «Der argentinische Tango kennt keine festgelegten Schritte, nur Bewegungselemente. Das erfordert ständige Präsenz des Paares und Einstimmung auf die Musik. Beim Walzer zum Beispiel sind die Regeln starrer, und an diese kann man sich klammern.»

Halb zog er sie, halb sank sie hin

Marie Paule Renaud hat den Tango Argentino für die Psychologie entdeckt



tischen Gruppenkursen geht Marie Paule Renaud vom menschlichen Organismus als leiblich-geistig-seelischer Ganzheit aus. Physische und psychische Phänomene sind eng miteinander verwoben. Deshalb lassen sich Konflikte durch den Körper einfacher und direkter ausdrücken als mit Worten.

Drei Beziehungsschwierigkeiten sind zu unterscheiden: jene mit dem eigenen Leib und seiner inneren Welt, jene zu Raum und Zeit und eine dritte zum Mitmenschen be-

ziehungsweise zum Partner. Da man im Tango auf enge Tuchfühlung geht und ein nichtverbaler Kontakt besteht, werden archaische Gefühle ausgelöst. Leute mit Berührungsängsten gehen dann gerne auf Distanz.

Der therapeutische Prozess verläuft in vier Phasen: In den ersten beiden werden die Tango-Schritte und -Figuren erlernt. In Phase drei werden diese durch freie Improvisation (auf Themen sowie Vermi-

schung der erlernten Schritte und Figuren) erweitert. Die vierte Phase ist dem dramaturgischen Aspekt im Tango-Tanz gewidmet, wobei Tanz mit therapeutischem Theater kombiniert wird. Haltung, Gleichgewicht und Koordinationsfähigkeit, Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle sowie Bewusstheit werden geübt. Auf der Blick-, Gestik- und Mimikebene werden Blockierungen wahrgenommen. Diese Lernschritte lösen individuelle oder gemeinsame Erlebnisse sowie Konflikte im Umgang der Partner miteinander aus, die analysiert und aufgearbeitet werden.

Der Tango verändert Beziehungsmuster

An den meisten Tango-Kursen kann man auch alleine teilnehmen, Beziehungsmuster kommen dennoch zum Spielen. Renaud: «Die Rollenvielfalt und -flexibilität, über die wir in der europäischen Gesellschaft verfügen müssen, überzeugte mich von der Unerlässlichkeit einer Veränderung der Regeln des Tangos als Tanz.»

So legt sie Wert darauf, dass alle mit allen tanzen. «Ebenso ist der Rollentausch zwischen Führen und Geführtwerden bewusst einzusetzen – diesmal innerhalb eines Paares –, damit die gegenteilige Rolle erlebbar wird. Jeder Partner kann die Gestaltung der neuerworbenen Rolle individuell dosieren.»

Das Motto für den Tango sei das Erlernen der Selbständigkeit und der Gleichwertigkeit, aber mit unterschiedlichen Rollen; das Schaffen eines gemeinsamen Ziels und Kunstwerks, in dem beide ihre Mitte finden und ihren Part spielen. Warum aber sollte der Tango sinnvoller sein als herkömmliche Therapieformen? «Viele Paartherapie-

Ansätze versuchen, durch Sprache an Erfahrungen aus der Zeit, in der das Kind noch nicht sprechen konnte, heranzukommen. Der Tango bietet dagegen den Vorteil, durch Berührung und nonverbale Kommunikation einen Zugang zu früheren Traumata und Defiziten zu finden.» Das kann auch bedeuten, dass ein Paar auseinandergeht. Wenn nicht, dann hat diese Selbst-

erfahrung auch Spass gemacht. Und «unbeschwerte» Tango-Fans fügen hinzu: «Eine sinnlichere, erotische Form, einander nahezukommen, gibt es kaum.»

Ausgangspunkt für den Einsatz des Tangos in der Paartherapie ist Renauds eigene Erfahrung. Seit 1983 unterrichtet sie Tango und setzt ihn im Bereich von Tanz und Theater ein, sei es in Improvisationen oder in choreographischen Dramaturgien. Auf den theatralischen Aspekt legt sie, die am Konservatorium von Grenoble Dramatik studiert hat, besonderen Wert. kam Renaud nach Paris, wo sie die



DEM TANGO VERFALLEN:
Marie Paule Renaud.

Schulen abschloss. Seit lebt sie in Hamburg. Hier hat sie ein Studium der Linguistik und Literatur abgeschlossen. Eine Ausbildung als Tanz- und Theatertherapeutin schloss sie in den Jahren 1982 bis 1989 am Fritz-Perls-Institut ab.

Marie Paule Renaud ist Dozentin an der Universität Hamburg, wo sie sich besonders für ästhetische

Kommunikation interessiert. Den herkömmlichen Sprachunterricht wertet sie durch Theaterelemente auf. Atemarbeit, kollektives Schreiben und andere Elemente der Gestalttherapie fliessen in ihre Arbeit ein. In einem Projekt an der Uni erforscht sie die Ausdrucksformen des Tangos, dessen künstlerische, virtuose, therapeutische und alltägliche Auswirkungen. Ausserdem unterrichtet sie am Fritz-Perls-Institut für integrative Therapien.

Maya Kündig

Quelle: Marie Paule Renaud, «Tango als Leibföhrung in der Paartherapie», 1991.

Die Schweiz im Tango-Fieber

«Milonga» – Wirrwarr – hiess der Vorläufer des Tango Argentino. Der ursprünglich fröhliche Tanz aus schwarzen, kreolischen und spanischen Elementen entstand zwischen 1850 und 1880 in Buenos Aires. Zur Jahrhundertwende überschwemmten Einwandererströme die Stadt, und bald lebten hier mehr Italiener als Argentinier. Von all ihren Hoffnungen blieb den Immigranten schliesslich nur der leicht anrühige, aber elegante Tango, in dem die Machos auf Tuchfühlung mit den – raren – Frauen gehen, sie stark, furchtlos und traurig übers Parkett schieben konnten. Der Tango klang jetzt nicht mehr unbeschwert, sondern unendlich sehnsüchtig. Was blieb, war die Erotik.

Die argentinische Elite jener Zeit wollte nichts von diesem Tanz der Armen wissen. Das änderte sich erst, als der Tango 1910 im fernen Paris seinen ersten Boom erlebte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich der Tango Argentino zu einer modernen Unterhaltungsmusik. Es wurde immer ruhiger um diesen Tanz, den die ältere Generation Argentinien zwar noch beherrscht, dem die Jungen aber die Discomusik vorziehen.

In Europa erlebt der Tango eine zweite Renaissance. Zürich gilt als eines der avantgardistischsten Tango-Zentren, auch Deutschland liegt im Tango-Fieber. Überall werden Tango-Kurse, -Abende und -Weekends angeboten. Allerdings betonen diese Veranstaltungen den tänzerischen Aspekt, nicht wie Marie Paule Renaud den therapeutischen, auch wenn keiner der hiesigen Tango-Lehrer – Rolf Schneider aus Zürich etwa oder Hans Kost in St. Gallen – bezweifelt, dass gerade dieser Tanz Beziehungsfragen aufwirft.

Wer selbst das Tanzbein im Tango-Schritt schwingen möchte, erkundigt sich beim Ift-Institut zur Förderung des Tanzes nach dem neuesten Angebot (Telefon 01 764 18 19 oder bei Susi Schildknecht, Telefon 01 241 28 68). Wer über die Grenze tanzen will, lässt sich eine Informationsbroschüre mit Tango-Anlässen im In- und Ausland zuschicken. Internationale Freundschaftsbande verbinden die Szenen in Paris, Berlin, Stuttgart und Zürich; hier im Tango-Keller treffen sich Tanzfreaks jeden Montag von 21 bis 24 Uhr, Telefon 01 764 18 19 (ab 1. Juni an neuer Adresse).